



AUF BRECHEN
ZEIT FÜR BILDUNG

ZEIT FÜR BILDUNG DIE SCHULE ENTSCHLEUNIGEN

HERAUSGEBER

Bayerischer Lehrer- und
Lehrerinnenverband (BLLV)
Bavariaring 37
80336 München

GRAFIK

Sonia Hauptmann
grafik1@bllv.de

FOTOS

Jan Roeder, Dominik Gierke
foto@janroeder.de

DRUCK

OrtmannTe@m Airing



STOPPT DIE BESCHLEUNIGUNG! Simone Fleischmann	07
MIT DEM THEMA „ZEIT“ IN SCHULE UND POLITIK KRITISCH UND REFLEKTIERT UMGEHEN	08
DER BILDUNG ZEIT GEBEN Prof. Dr. Karlheinz Geißler	10
UNTERRICHTSVERSORGUNG SICHERN	12
„DIE BILDUNG WIRD TÄGLICH GERINGER, WEIL DIE HAST GRÖßER WIRD“ Günther Felbinger MdL	14
SCHULEN BRAUCHEN ENTSPRECHENDE RAHMENBEDINGUNGEN Martin Güll MdL	15
ZEIT IST DIE WERTVOLLSTE RESSOURCE VON SCHULEN Thomas Gehring MdL	16
DIE BILDUNGSPOLITIK SETZT SICH FÜR EIN MEHR AN ZEIT EIN Dr. Gerhard Waschler MdL	17
MEHR ZEITRESSOURCEN BEREIT STELLEN	18
ZEIT FÜR KINDER UND LEHRER Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer	20
DIE LEITUNGEN DER SCHUL- UND BILDUNGSEINRICHTUNGEN STÄRKEN	22
WIR BRAUCHEN ZEIT UM ALLE MITZUNEHMEN Eva-Maria Espermüller-Jug	24
LERNZEIT NEU STRUKTURIEREN	26
ZEIT IST ZEIT IST ZEIT Prof. Dr. Peter Fauser	28
ARBEITS- UND GESUNDHEITSSCHUTZ ERNST NEHMEN	30
GESUNDHEITSSCHUTZ DER LEHRKRÄFTE ENDLICH ERNST NEHMEN! Hans-Peter Etter	32
INDIVIDUELLE LEBENSARBEITSZEITGESTALTUNG ERMÖGLICHEN	34
FORDERUNGEN DES BLLV Gerd Nitschke	36
ZEIT FÜR BILDUNG: SEHNSUCHT NACH ENTSCHEUNIGUNG Dr. Wolfram Schneider	38



STOPPT DIE BESCHLEUNIGUNG!

Neue Technologien haben das Leben der Menschen nachhaltig verändert. Virtuelle Welten, mediale Kommunikation und das „Besser, Schneller, Erfolgreicher“ prägen den Alltag in den westlichen Gesellschaften wie nie zuvor. Dabei erleben viele Menschen den Faktor Zeit als Druck und Belastung. Wir sollen immer mehr Aufgaben in immer kürzerer Zeit erledigen.

Geschwindigkeit, Effizienz und schneller Erfolg sind zu den zentralen Werten in unserer Gesellschaft geworden. Sie hinterlassen immer mehr ausgepowerte und überforderte Menschen, die am Sinn dieser Beschleunigung verzweifeln. Ein menschlicher Umgang mit der Zeit ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung geworden.

Beschleunigung und Effizienzdenken haben auch die Schülerinnen und Schüler, die Eltern, die Bildungspolitiker und die Schulverwaltung erreicht. Der BLLV ist der Überzeugung, dass wir als Lehrerinnen und Lehrer, aber auch als Mitarbeiter in der Schulverwaltung, in unserem System Schule einer weiteren Beschleunigung entgegenwirken müssen. Lernen braucht ebenso Zeit wie die Entwicklung der Persönlichkeit der jungen Menschen. Wir brauchen Zeit, um guten Unterricht und wirksames Lernen zu ermöglichen, um die Schule zu einem Ort der Begegnung, der Vertiefung und des echten Miteinanders zu machen.

Für uns Lehrerinnen und Lehrer gilt es, Grenzen der Machbarkeit aufzuzeigen. Das bedarf eines professionellen Selbstbewusstseins, mit dem wir die ständig wachsenden Erwartungen und Aufgaben auf ein reelles Maß zurechtrücken. Das bedarf auch einer selbstbewussten Schulverwaltung, die uns Lehrerinnen und Lehrer schützt und nicht immer noch mehr Aufgaben zuweist. Und es bedarf einer klugen Bildungspolitik, die endlich erkennt, dass Ressourcen für Schule kein Luxus sind, sondern Grundlage für ein funktionierendes Gemeinwesen.

Ich bin der festen Überzeugung: Als Selbsthilfeeinrichtung von Lehrerinnen und Lehrern müssen wir im BLLV alles tun, um Schul- und Bildungseinrichtungen zu entschleunigen.

Lernen braucht Zeit – Zeit zum Verstehen, zum Reflektieren, zum kooperativen Austausch und zum Üben.

Die bildungspolitische Auseinandersetzung werden wir in Zukunft verstärkt unter dem Gesichtspunkt der Entschleunigung führen. In diesem Kontext geht es letztlich immer auch um Finanzen, denn zeitbewusstes, dem Menschen angemessenes Arbeiten verlangt auch mehr Ressourcen für Personal und Ausstattung.

Aus Sicht des BLLV ergeben sich folgende Aufgaben:

- die Öffentlichkeit über die Ressourcenknappheit in der Bildung informieren und von der Politik endlich mehr Mittel einzufordern,
- uns vor alle Kolleginnen und Kollegen stellen und uns gegen die permanente Mehrbelastung zu wehren,
- Kolleginnen und Kollegen ermutigen, öffentlich Grenzen aufzuzeigen und die Ressourcenknappheit zu benennen,
- alle Kolleginnen und Kollegen unterstützen, die Bildungs- und Erziehungsprozesse ohne Zeitnot schaffen wollen und deshalb Aufgaben zurückweisen oder reduzieren,
- allen denen aktiv helfen, die dem Druck so nicht mehr gewachsen sind.

Diese Broschüre soll dazu dienen, uns über die Tragweite des Umgangs mit Zeit in der Schule bewusst zu werden und Mut zu machen „Nein“ zu sagen zu Beschleunigung und Hetze.

Simone Fleischmann,
Präsidentin des BLLV

MIT DEM THEMA „ZEIT“ IN SCHULE UND POLITIK KRITISCH UND REFLEKTIERT UMGEHEN

Beschleunigung und Zeitdruck bestimmen nicht nur den Berufsalltag, sondern beeinflussen Motivation und Arbeitsqualität und damit die Berufszufriedenheit. Aus diesem Grunde sollten die Schulen und die Bildungspolitik mit dem Thema „Umgang mit Zeit“ kritisch und reflektiert umgehen.



Prof. Dr. Karlheinz Geißler

Philosoph, Ökonom und Pädagoge. Nach seiner Zeit als Lehrer war Prof. Geißler seit 1975 Universitätsprofessor für Wirtschaftspädagogik an der Universität der Bundeswehr in München. Er ist Gründer und Teilhaber von timesandmore, einem Institut für Zeitberatung. Er ist Mitinitiator und Leiter des Projektes „Ökologie der Zeit“ der Evangelischen Akademie Tutzing und Mitgründer der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik.

DER BILDUNG ZEIT GEBEN

Jorge L. Borges, der große argentinische Schriftsteller, berichtet in einer seiner Erzählungen von einem Labyrinth der alten Griechen, das aus einer einzigen Geraden bestand. Darin hätten sich, so sein Bericht, viele Menschen rettungslos verlaufen.

Dass sich Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und auch Bildungspolitiker in der Schule und auf anderen Lernwegen verlaufen, davon einige auch rettungslos, das wissen wir, weil wir es erleben und erfahren. Bisher aber haben diejenigen, die sich so emsig um das Lernglück der Menschheit kümmern, den Grund für ihr Verirren, das in der Schule „Scheitern“ heißt, niemals in der labyrinthisch geraden Ausrichtung des Lernens gesucht, und dort daher auch nicht gefunden.

Es ist kein Geheimnis, es ist so gewollt: Die Schule und eine Mehrheit sonstiger Institutionen des Lehrens und Lernens gehorchen in Aufbau und Ablauf, in Struktur und Prozess in erster Linie der bürokratischen Logik des Eins-nach-dem-anderen. Die wiederum hat das lineare Ordnungsmodell der Uhr und deren Zeigerverläufe übers Ziffernblatt zum Vorbild.

Die Klarheit, die Berechenbar- und die Kalkulierbarkeit des mechanischen Zeigerverlaufs verführen dazu, die Gefährlichkeit dieser Ordnung, ihr labyrinthisches Verwirrpotential zu übersehen. Weil der gerade Weg so einfach, so leicht organisierbar und so kalkulierbar erscheint, kann man sich auf ihm

so leicht verirren. Der Mensch jedoch ist für die Gerade nicht konzipiert. Er ist, so beschreibt ihn Immanuel Kant, „aus krummem Holz geschnitzt.“ Seine Zeitnatur ist rhythmisch, entspricht also nicht dem sturen, präzisen und linearen Verlauf des Uhrentakts und des Zeigerverlaufs. Die Gerade, das Eins-nach-dem-anderen, die bürokratische Ordnung, sind der menschlichen Natur fremd. Und in der Fremde, das weiß man aus eigener Erfahrung, wächst die Gefahr, sich zu verirren.

Bildungsaktivitäten bestehen zu allererst aus der Organisation von Zeit. Bildungspolitik, Schulpolitik sind Zeitpolitik. Schulorganisation ist Zeitorganisation. Sie zielt auf Stundenpläne und Studententafeln. Falls das überhaupt ein Thema in der Bildungspolitik und der Bildungspraxis ist, dann ein eher randständiges. So ist es denn auch kein Wunder, dass die ökonomische Zeitrationalität bei ihrem Siegeszug durch die Lebenswelten unserer Gesellschaft auch vor dem Bildungsbereich nicht haltmacht. Die Überlagerung der Bildungszeit durch die Zeit der Ökonomie, die Zeit mit Uhrzeit gleichsetzt, bleibt nicht folgenlos und auch nicht problemlos. Die Zeitlogik von Arbeitsprozessen ist nicht die von Bildungsverläufen. „Zeit ist Geld“, „keine Zeit verlieren“ lauten die Maximen in der Welt zweckrationaler Zeitorganisation. Wo diese Logik dominiert, ist der Mensch vor allem Mittel und nicht Ziel. Bildungsprozesse kann man darauf nicht aufbauen. Sie unterliegen den menschlichen Lebens- und Zeitrhythmen, dem Zeitmuster äußerer und innerer Naturprozesse. Für Erziehungs- und Bildungsprozesse gelten die Maximen „Zeit nehmen, Zeit verlie-

ren können.“ Ohne die Zeitformen des Gewährens, des Zeitgebens und Zeitlassens ist kein Bildungsfortschritt möglich. Aus zeitwissenschaftlicher Sicht treffen in der Bildungspraxis drei verschiedene Zeitlogiken aufeinander. Sie gilt es zu synchronisieren:

- die biologischen Zeiten der am Lehren und Lernen Beteiligten (Zeiten der Lernfähigkeit und der Lernbereitschaft, Zeiten der inneren Natur kennen und nutzen)
- die Zeitlogik der Bildungsinstitution (taktförmige Zeitlogik der Organisation optimieren und mit Zeiten des rhythmischen Lernens koordinieren)
- die Zeitbedarfe der Bildungsinhalte (Zeitanforderung der Lerngegenstände, ihres Umfangs und ihrer Komplexität einschätzen und organisatorisch umsetzen)

Soll Bildung gelingen, müssen diese drei Zeitanprüche zu einer Art Zeitgeflecht zusammengeführt werden. Der Bildungsalltag besteht dann vor allem darin, Balancen und Kompromisse zwischen den Gestaltungskräften der unterschiedlichen Zeitwirklichkeiten zu finden.



UNTERRICHTSVERSORGUNG SICHERN

Zeitdruck an Schulen entsteht durch Klassendoppelführung, Unterrichtsvertretung, großen Klassenstärken und Mehrarbeit infolge von Krankheit und zu wenig mobilen bzw. integrierten Reserven. Trotz der Anstrengungen in den letzten Jahren ist es noch nicht gelungen, die Unterrichtsversorgung zu sichern.

Günther Felbinger

ist Diplom-Sportlehrer. Von 1992 bis 2008 war er an der Dr. Karl-Kroiß-Schule für Hörgeschädigte Würzburg tätig. Er gehört für die Partei FREIE WÄHLER seit 2008 als Abgeordneter dem Bayerischen Landtag an.

„DIE BILDUNG WIRD TÄGLICH GERINGER, WEIL DIE HAST GRÖßER WIRD.“ Friedrich Nietzsche

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Bestandsaufnahme, die der Philosoph und Schriftsteller Friedrich Nietzsche bereits Ende des 19. Jahrhunderts tätig, ist in unserer schnelllebigen Zeit aktueller denn je. Bildung braucht Zeit. Für mich ist klar, dass bei der Bildung neben dem Wissen immer die Individualität und Persönlichkeit sowie die Entwicklung von Talenten eine große Rolle spielen muss.

Die Heterogenität in unseren Klassenzimmern ist inzwischen die Normalität. Das Deutschlernen, der Umgang mit Behinderungen oder die Gestaltung eines ganztägigen Unterrichts, erfordern vor allem eins: Zeit. Zeit für die Schülerinnen und Schüler, eigene Wege und Umwege auszuprobieren. Zeit für den Austausch mit den Mitschülern. Aber auch Zeit für die Lehrkräfte, Lehr- und Lernprozesse zu gestalten.

Doch Zeit ist nicht per se vorhanden, sondern muss in den Rahmenbedingungen eingeplant sein. Die neuen Lehrpläne bieten dabei eine große Chance, da sie auf die Kompetenzorientierung ausgerichtet sind und Zeitfenster ermöglichen. Damit auch in Zukunft Qualität, Leistungsfähigkeit und Integrationsfähigkeit des bayerischen Schulsystems erhalten bleiben, gilt es jetzt die Weichen zu stellen. Ein deutliches Plus an Aufgaben muss auch zur Folge haben, dass es mehr Lehrkräfte gibt – der Nachtragshaushalt setzt hier ein erstes gutes Signal. Das Zwei-Lehrer-Prinzip sollte künftig keine Utopie

sein, sondern erstrebenswertes Ziel. Das gilt natürlich ganz besonders mit dem Blick auf die vielen Flüchtlingskinder, die einen Anspruch auf Bildung haben. Und nicht zu vergessen: Die Schulleitungen brauchen mehr Zeit für die Leitung ihrer Schule, damit auch Schulentwicklung vorangebracht werden kann. Und schließlich: Auch am Gymnasium ist mehr Zeit dringend geboten – es gilt bayernweit und flächendeckend eine Wahlfreiheit G8/G9 umzusetzen, damit jede Schülerin und jeder Schüler mehr Zeit zum Leben und Lernen hat.

Denn: Hast und Bildung passen nicht zusammen.

Martin Güll

ist Hauptschullehrer (Schulleiter a.D.) und unterrichtete seit 1976 an der Hauptschule Markt Indersdorf. Von 2002 bis 2008 war er dort Schulleiter. Martin Güll ist für die SPD seit 2008 Abgeordneter des Bayerischen Landtags. Er ist Bildungspolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion.

SCHULEN BRAUCHEN ENTSPRECHENDE RAHMENBEDINGUNGEN UM ZEIT FÜR BILDUNG UMSETZEN ZU KÖNNEN

Zeit für Bildung – erstaunlich, dass man diese Selbstverständlichkeit heute als Leitlinie einer Verbandspolitik formulieren muss. Ja, Bildung gelingt nur, wenn ausreichend Zeit vorhanden ist, Gelerntes und Erfahrenes zu vernetzen und tief im Inneren zu verwurzeln.

Im ersten bayerischen Konzept für eine Gemeinschaftsschule hat die SPD-Landtagsfraktion mit ihren Schulexperten die Zeit als den „vierten Pädagogen“ neben der Lehrkraft, den Mitschülern und dem Raum bezeichnet. Eine gute Schule braucht Zeit. Und das hat für die Unterrichtsversorgung Konsequenzen. Mit mehr Zeit kann der Tag besser rhythmisiert werden, besonders in den Ganztagschulen, deren flächendeckenden Ausbau die SPD schon lange fordert. Mit mehr Zeit lassen sich aber auch die Woche, das Schuljahr, ja die gesamte Schulzeit besser gestalten. Deshalb ist für uns die Zeit der „vierte Pädagoge“. Mehr Zeit zu haben bedeutet, Schüler einfach länger erreichen zu können, mit ihnen einen engeren Kontakt aufzubauen und dadurch das Schulleben intensiver gestalten zu können. Dies führt bei Lehrern wie auch bei Schülern zu einer größeren Identifikation mit der Schule und zu höheren Lernerfolgen. Mehr Zeit benötigen wir für Beobachtung, für persönliche Gespräche, für Teamarbeit, für Stille, für vernetztes Lernen, für Vertiefung, für Projekte, für gemeinsames Essen, für Feste und Feiern und vieles mehr.

Schulleiter in Bayern weisen darauf hin, dass sie gern willens sind, qualitativ hochwertigen Unterricht zu organisieren.

Allein, es fehlt an dem Personal, das die Zeit mitbrächte, sich um die Schüler kümmern zu können: Zeit, die Starken und die Schwachen zu fördern; Zeit für die zunehmende Zahl von Ausländerkindern; Zeit für inklusiven Unterricht und vieles mehr. Eine gute Lehrerversorgung ist der Schlüssel für eine gute Unterrichtsversorgung, die schlussendlich die nötige Zeit für Bildung ermöglicht. Es fehlt aber auch an der nötigen Leitungszeit für unsere Schulleitungen, um Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung vorantreiben zu können.

Thomas Gehring

studierte Politische Wissenschaft, Germanistik, Geschichte auf Magister und Lehramt in München. Er ist als Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen seit 2008 Abgeordneter des Bayerischen Landtags. Er ist Sprecher für Bildungspolitik und stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

ZEIT IST DIE WERTVOLLSTE RESSOURCE VON SCHULEN, DAFÜR MÜSSEN WIR KÄMPFEN

Der Umgang mit Zeit spielt aus bildungspolitischer Sicht eine große Rolle für die Weiterentwicklung des Bildungssystems und für besseres Lernen. So brauchen wir eine Schule, die Kindern und Jugendlichen Zeit lässt, statt ihnen Druck machen zu müssen. Von diesem Leitgedanken geprägt sind unsere Reformvorschläge zum Übertritt, zur Weiterentwicklung des G8, zu Schulmodellen des längeren gemeinsamen Lernens und zur Weiterentwicklung der Lern- und Leistungskultur.

Wenn wir über die richtigen Rahmenbedingungen von Schule reden, dann geht es vorrangig darum, den Schulen mehr Zeit zu geben. Mehr Zeit für Unterricht und Betreuung in der Ganztagschule etwa, mehr Leitungszeit für Schulleitungen, aber auch mehr Zeit für Schulentwicklung.

Wenn aber ein Bildungspolitiker schön pädagogisch über „Zeit lassen“ und „Zeit geben“ reflektiert, dann gehört es sich, schnell zur Formel „Zeit ist Geld“ zu kommen.

Das heißt konkret, wir brauchen im Landeshaushalt mehr Mittel für Lehrerinnen und Lehrer, wie auch für andere pädagogische Profis. Eigentlich geht es um die Frage, wieviel Zeit haben Lehrkräfte für die Hinwendung zu den Schülerinnen und Schülern? In der Ganztagschule etwa darf es nicht nur um die Abdeckung eines Zeitrahmens gehen, sondern vor allem um die pädagogische Qualität. Oder bei der Inklusion, wo wir alle Kinder und Jugendlichen sehen müssen, die mehr

Hinwendung brauchen? Diese notwendige zusätzliche Zeit kann von einer zweiten Lehrkraft eingebracht werden, deshalb müssen wir Schulen mit entsprechenden Zeitbudgets ausstatten, die einen Einsatz von Zweitlehrkräften ermöglichen.

Nicht zu vergessen ist allerdings, dass die „Zeit“ an der Schule überhaupt „stattfindet“. Schulen brauchen daher eine Zeitreserve. Wir schlagen eine „Unterrichtsversorgung plus“ im Sinne einer 110-prozentigen Lehrkräfte-Versorgung für jede Schule vor. So soll dem Unterrichtsausfall vor Ort begegnet werden können.

Fazit: Zeit ist die wertvollste Ressource von Schulen. Wir alle wissen: Zeit ist knapp. Deshalb ist es wichtig, für das Mehr an Zeit zu kämpfen.

Dr. Gerhard Waschler

ist Gymnasiallehrer und war bis 1987 Studienrat am Adalbert-Stifter-Gymnasium Passau, ab 1992 stellvertretender Schulleiter am Gymnasium Leopoldinum Passau. Er ist Vorsitzender des CSU-Arbeitskreises Bildung und Kultus und bildungspolitischer Sprecher der CSU-Fraktion.

DIE BILDUNGSPOLITIK SETZT SICH FÜR EIN MEHR AN ZEIT FÜR UNSERE SCHULEN EIN

Lernen braucht Zeit. Die bayerische Bildungspolitik treibt die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für modernes schulisches Lernen und Lehren und damit den sorgsamsten Umgang mit der Ressource „Zeit“ voran.

Zeit für Bildung – das bedeutet: Zeit für Unterricht. Unser differenziertes Schulwesen garantiert einen zielgerichteten Unterricht für unterschiedliche Begabungen. Der Ausbau der Begabtenförderung in allen Schularten, aber auch der bayerische Weg der Inklusion, deren Umsetzung kontinuierlich mit Personal unterfüttert wird, tragen hierzu Wesentliches bei. Durch Schaffung zahlreicher neuer Stellen wurde und wird die Unterrichtsversorgung stetig verbessert. Freilich stellt der Zustrom zehntausender junger Flüchtlinge das gesamte Bildungssystem vor riesige Herausforderungen. Daher haben wir mit 1700 zusätzlichen Stellen jüngst die Voraussetzungen dafür geschaffen, ihrer Integration durch Bildung auch künftig den Weg zu ebnen.

Zeit für Bildung bedeutet darüber hinaus: Zeit für zentrale Inhalte, für grundlegende Kompetenzen sowie für eine nachhaltige Werteerziehung und Persönlichkeitsbildung. Der neue LehrplanPLUS wird diesen Anforderungen durch die Kombination von Wissen und Können sowie durch einen angemessenen Stoffumfang gerecht: Er lässt Lehrkräften Zeit für eigene Schwerpunktsetzungen, Wiederholungen und Vertiefungen. Auch die massive Ausweitung der Ganztagsangebote in Bayern – nicht zuletzt die Einführung des offenen Ganztags

in der Grundschule – tragen wesentlich zu einer Entschleunigung im Schulalltag bei.

Zeit für Bildung wird durch die digitale Revolution künftig eine ganz neue Qualität erfahren: Digitale Inhalte und Werkzeuge werden den Bildungsprozess, aber auch die Rolle der Lehrkräfte nachhaltig verändern, auch in Bezug auf die Ressource „Zeit“. Unsere Bildungspolitik begleitet diesen Prozess aktiv zum Wohl der Lernenden und Lehrenden in Bayern.

MEHR ZEITRESSOURCEN BEREITSTELLEN

Lehrerstunden sollten an spezifische Belastungs- und Zeitfaktoren der einzelnen Schule gekoppelt werden. Ziel muss sein, dass jede Schule zusätzlich zur Grundausstattung mit Lehrerstunden deutlich mehr zusätzliche Zeitressourcen für pädagogische Fachkräfte erhält, um den gewachsenen Aufgaben gerecht werden zu können.



Prof. Dr. Pablo Pirnay-Dummer

ist Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftler. Er hat seit 2016 die Universitäts-Professur für Psychologische Methodenlehre an der Medizinischen Hochschule Brandenburg inne. Seine Forschung umfasst insbesondere die Lehr- und Lernforschung und alternative Leistungsbewertungen.

ZEIT FÜR KINDER UND LEHRER

Bildung ist sehr viel mehr als Lernen. Bildung ist auch viel mehr als das beobachtbare Erreichen von Standards und mehr als der Aufbau von Kompetenzen. Und doch hat das vergleichsweise einfach zu fassende Lernen, darunter das schulische, einen großen Anteil an dem Gefüge, das wir Bildung nennen.

Zeit für Bildung heißt für Schülerinnen und Schüler Zeit für ein angeleitetes Erkunden der Möglichkeiten: Ihrer eigenen und die ihrer Umwelt. Dazu gehört immer mehr, als allein das Erreichen eines Standards, mehr als die Erfüllung des Anspruchs, mehr als die Verwertbarkeit der eigenen Person in Gesellschaft und am Arbeitsmarkt. Zumal beide aus Schülerperspektive noch sehr diffus wirken müssen. So ist der vielfach beschworene Lebensweltbezug mit vielen Schulinhalt schwer herzustellen, so kostbar sich die Fachdidaktiken auch darum bemühen. Die Bewertung der Nützlichkeit findet ja durch die Schülerinnen und Schüler zu einem Zeitpunkt und mit einem Wissensgefüge statt, die eine Einschätzung grundsätzlich noch gar nicht erlauben: Woher soll ich denn schon als Schüler erahnen, welche Inhalte sich später mal zu einem brauchbaren Netz zusammenfügen? Gewiss nur selten daraus, dass es jemand einfach behauptet. Ich bin selbst auch vielfach überrascht worden, welche Schulinhalt meiner eigenen Schullaufbahn diesen Anspruch irgendwann erfüllten. Eine gewisse Einsicht in dieses diffuse Gefühl der Nützlichkeit bestimmt aber die Zuwendung der Lernenden zum Lerngegenstand und wird von der Effizienzvorstellung noch verstärkt. Dieses Dilemma ist auch gar nicht auf Schulen beschränkt: So trifft etwa eine Medizinstudentin im ersten Semester auch Entscheidungen auf der Grundlage dessen, was sie über ihren künftigen Beruf als Ärztin zu wissen glaubt – was aber letzten Endes nur jemand wirklich sagen kann, der bereits über die Expertise verfügt. Je höher das Expertisegefälle zwischen Lehrenden und Lernenden ist, desto größer ist die genannte Diskrepanz.

Für die formelle Bildung von Schülerinnen und Schülern sind Effizienzüberlegungen durchaus möglich – und keineswegs für sich genommen verwerflich, sofern sie Zeit- und Spielräume für eine echte Identitätsentwicklung lassen. Die ist notwendigerweise mehr als eine menühafte Auswahl eines Berufsfeldes, eines äußerlichen Auftretens und einer „Geschmacksrichtung des Lebensentwurfs“. Hier gehören Erfolge ebenso dazu, wie Erfahrungen des Scheiterns und Neuanfangens. Für Bildung selbst sind genau diese Erlebnisse zentral, vor allem bei Jugendlichen. Sich verrennen zu dürfen braucht Zeit. Je komplexer die Anforderungen, desto mehr Zeit wird hierfür benötigt.

In einer Lernerin oder einem Lerner wirken sehr viele und sehr verschiedene Variablen in einem sehr komplexen System zusammen. So werden keineswegs alle Menschen von den gleichen Anreizen gleichermaßen motiviert. Manche reagieren positiv andere negativ auf Leistungsanreize. Es gehört daher zentral zur Profession der Lehrenden zu wissen, wie man diese verschiedenen Typen und Ausprägungen motivational jeweils anspricht. Wir können nach jahrzehntelanger Forschung neben der Motivation viele weitere wichtige Variablen bereits bestimmen, und es kann gleichzeitig als sicher gelten, dass wir noch nicht alle kennen. Die Gesellschaft und die Bildungspläne fordern zunehmend, dass Lehrerinnen und Lehrer sich diesem komplexen System der Lernerinnen und Lerner individuell widmen. Genau das ist nämlich eigentlich gemeint, wenn von Lernerzentrierung oder gar vom selbstgesteuerten Lernen gesprochen wird. Statt ein vorbereitetes Programm abzuspielen, zu dem sich die Schülerin oder der Schüler irgendwie positionieren muss – sei es nun durch Leistung, Neigung, Interesse – soll das Programm sich anpassen. Es soll von den Lernenden aus gedacht werden. Das ist auch prinzipiell möglich. Es gibt gute empirische Erkenntnisse in diesem Bereich, die auf ihren Einsatz warten. Dieser Anspruch erzeugt vielseitige Anforderungen an die

Lehrerinnen und Lehrer auf viel mehr Aspekte als in der klassischen Schulvorstellung in Echtzeit zu reagieren. Für Fragen, für die ich mir als Forscher viel Zeit lassen kann, haben Lehrerinnen und Lehrer manchmal nur Bruchteile von Sekunden zur Verfügung, woraus wiederum eine völlig andere Anforderung entsteht. Eine Klasse entsprechend zu führen, ist ganz bestimmt nicht weniger komplex als die Steuerung eines Kraftwerks, das Leiten von Luftverkehr oder das Durchführen chirurgischer Operationen. Klassenführung ist, vor allem bei der Anleitung zur wirklichen und zeitintensiven Auseinandersetzung mit Inhalten, wiederum ein zahlreich nachgewiesener und wichtiger Faktor für Lernleistung.

Die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer leidet unter diesen Anforderungen, wie inzwischen einige Studien zeigen konnten. Und damit leidet auch der Unterricht ganz unmittelbar. Zu lösen ist dieses Problem nur durch einen Wechsel von Entspannung und Anregung der Anforderung im konkreten Berufsalltag, und das ist gerade auch eine Frage der Aufgaben- und Deputatsaufteilung. Dieser Faktor ist keineswegs eine Überraschung aus der Arbeits- und Organisationspsychologie. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten heute mit weitgehend gleich gebliebenen oder sogar gestiegenen Rahmenbedingungen diesbezüglich, die sich aber nach klassischen und sehr viel einfacheren Anforderungen richten. Hier wird die Schulentwicklung in den kommenden Jahren stark gefragt sein, eine funktionierende Arbeitsumgebung wieder herzustellen. Keineswegs dürfen Schulen oder gar Lehrerinnen und Lehrer mit dieser Aufgabe allein gelassen werden.

Zeit für Bildung ist eben auch: Zeit für die Berufsgruppe, der wir den Löwenanteil an der formellen Bildung übertragen.



DIE LEITUNGEN DER SCHUL- UND BILDUNGSEIN- RICHTUNGEN STÄRKEN

Die Bedeutung der Schulleitung hat sich in den letzten Jahrzehnten grundsätzlich gewandelt und zu einer komplexen Managementaufgabe entwickelt. Die Leitungen der Schul- und Bildungseinrichtungen müssen deshalb so gestärkt werden, dass die umfangreichen Aufgaben einer modernen Schulleitung angemessen und nachhaltig erledigt werden können.

Eva-Maria Espermüller-Jug

ist Schulleiterin der Anne-Frank-Realschule für Mädchen in München.

2014 wurde ihre Schule zur besten in Deutschland gekürt und mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.

WIR BRAUCHEN ZEIT UM ALLE MITZUNEHMEN

Als Mathematik- und Physiklehrkraft unterrichtete ich an verschiedenen Realschulen der Landeshauptstadt München. Ein besonderes Anliegen war und ist mir die geschlechtergerechte Bildung, die ganzheitliche Erziehung der Schüler und Schülerinnen und Schule so zu gestalten, dass sie ein Ort ist, den die Schülerinnen und Schüler als ihren Lebensraum wahrnehmen und annehmen können. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass Schulleitungen eine klare Vision von guter Schule haben sollten. Ihre Schulen dahin zu bewegen, kostet Kraft und viel Energie, um auch mal gegen den Strom schwimmen zu können. Schule muss ein Ort sein, wo neben Fachkompetenzen vor allem aber Lebens-, Lern- und Sozialkompetenzen vermittelt werden. Jedes Kind sollte in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen werden und Raum und Zeit bekommen, im eigenen Rhythmus zu lernen. Alle an der Schule Beteiligten begegnen sich mit Wertschätzung und Akzeptanz. Es steht nicht nur die Vermittlung von Wissen und Können im Vordergrund, sondern auch das soziale Lernen. Die Schule soll Mädchen für Naturwissenschaften und Technik begeistern und Wege aufzeigen jenseits von tradierten Rollenbildern.

Diese Vision war mein Antrieb, Schule leiten zu wollen. Die Umsetzung bedeutete einen Paradigmenwechsel in der Schule zu vollziehen. Ein solcher Paradigmenwechsel ist möglich, auch in einer kommunalen bayerischen Regelschule.

MITVERANTWORTUNG UND TEAMBILDUNG

Um einen Veränderungsprozess an Schule einleiten und wirklich nachhaltig umsetzen zu können, müssen zunächst gemeinsame pädagogische Ziele definiert und ein gemeinsamer

Konsens geschaffen werden, wie man Ziele gemeinsam erreichen kann. Mitarbeitergespräche mit allen helfen Personalressourcen zu entdecken, so können Interessensgemeinschaften zusammengestellt und ein Bewusstsein entwickelt werden, dass keine Aufgabe alleine bewältigt werden muss und dass das Arbeiten im Team ein Gewinn für jeden Einzelnen ist. Kollegiale Hospitationen helfen, die Isolation des Einzelkämpfertums im Klassenzimmer aufzubrechen.

Beschlüsse des Schulentwicklungsteams müssen in den Lehrerkonferenzen transparent gemacht werden, so dass zumindest alle auf dem gleichen Wissenstand sind, was die Entwicklung der Schule und Festsetzung pädagogischer Konzepte und Maßnahmen betrifft.

MÖGLICHST VIELE MITNEHMEN: SCHÜLER, ELTERN, LEHRKRÄFTE

Schule muss offen sein, damit das Lernen in der Schule umfassend sein kann und externe Partner, Firmen, Institute oder Universitäten sollten unbedingt mit einbezogen werden und es muss Raum geschaffen werden, wo die Arbeit und Leistung der Schülerinnen sichtbar gemacht werden, wo auch die Eltern den Kompetenzerwerb ihrer Kinder wahrnehmen können.

Fester Bestandteil einer guten Schule ist eine ehrliche Feedbackkultur, denn nur so fühlen sich alle gehört, mit einbezogen, und lernen so Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Diese Wertschätzungskultur schafft ein Schulklima, wo jeder mit jedem respektvoll und vertrauensvoll umgeht, was sich auch positiv auf die Leitungsaufgaben der Schulleitung auswirkt.

FINDEN SIE VERBÜNDETE AUSSERHALB IHRER SCHULE

So wie es wichtig ist, die Arbeit und Leistung jeder Schülerin sichtbar zu machen, denn nur so können sie wachsen, nur so wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt und wächst ihr Selbstbewusstsein, so ist es ebenso wichtig, die Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer Wert zu schätzen. Sicher ist die Teilnahme an Wettbewerben mit viel Arbeit verbunden, viel Arbeit auch für die Schulleitungen, aber die externe Evaluation, das Feedback helfen bei der Weiterentwicklung und machen die großartige pädagogische Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen sichtbar.

Eine erfolgreiche Schulleitung sollte mutig sein und muss sich kreativ an der Entwicklung ihrer Schule mitbeteiligen und Schulentwicklung als einen stetigen Prozess erleben.

Die Erwartungen an uns Schulleitungen sind hoch. Leiten, Lenken, Potentiale entdecken, Teambildungen initiieren, Reflektieren, Qualität entwickeln, Sichern und Evaluieren, Prozesse in Gang setzen und steuern, ein Managerjob mit hohem Anspruch. Eine Profession, die es in sich hat! Der Alltag der Schulleitungen sieht allerdings so aus, dass sie auch noch lehren und je nach Schulart ein hohes Stundendeputat an Unterricht absolvieren müssen. Ist das nicht eine Überforderung?

„Schulleitung, das ist ein anderes Berufsfeld. Schulleitung ist nicht einfach die Fortsetzung der Praxis des jeweiligen Kollegen oder Kollegin mit etwas anderen Mitteln, sondern eine eigene Profession“ so Prof. Dr. Oelkers, Uni Zürich. Dafür sollten wir uns alle stark machen, damit die Schulleitungen ihrer eigentlichen Profession Schule zu entwickeln, zum Wohle unserer Schüler und Schülerinnen nachkommen können.

LERNZEIT NEU STRUKTURIEREN

Die tradierten Lern- und Leistungsbe-
griffe, sowie der starre Lernrhythmus wi-
dersprechen modernen Erkenntnissen
der Lernpsychologie. Der BLLV fordert
daher, die Lernzeit neu zu strukturieren.
Es gilt, organisierbare Zeitmodelle für
Unterricht zu schaffen, die Vertiefung,
Wiederholung und Pausen im Lernpro-
zess erlauben. Dazu müssen auch For-
men eines zeitgemäßen Leistungsver-
ständnisses umgesetzt werden.



Prof. Dr. Peter Fauser

war Professor für Schulpädagogik und Schulentwicklung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er ist wissenschaftlicher Leiter des Wettbewerbs Förderprogramm Demokratisch Handeln und Initiator der Imaginata in Jena. Sein Hauptinteresse gilt der Demokratieverziehung in der Schule. Er war von 2006 bis 2010 Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises und ist Vorstandsmitglied der Akademie für Bildungsreform.

ZEIT IST ZEIT IST ZEIT

Ich bin spät. Die Ampel: rot. Die Zeit, die mir bleibt, um pünktlich anzukommen, die Zeit vor der roten Ampel will nicht vergehen. Die Uhr im Armaturenbrett tickt mit höhnischer Sturheit. Drei verschiedene Zeiten: die (erlebte) Restzeit, die rasend schnell verrinnt, die (erlebte) Wartezeit, die unerträglich kriecht und die (gemessene) Uhrzeit, die ihrem monotonen Takt folgt.

Die Zeit. Von der „gemessenen“ unterscheiden wir die „erlebte“ Zeit, die eilt, schleicht, verrinnt und nicht vergehen will. Diese „erlebte“ Zeit ist nicht etwas Einfaches, sondern in sich komplex: Dass mir das Warten vor der Ampel lang wird, und die verbleibende Zeit, um noch pünktlich zu sein zu kurz, ist das Ergebnis eines inneren Vergleichs, bei dem ich selbst Wartender, Eiliger und Messender in einer Person bin. Was hier vor der Ampel passiert, das findet sich in anderem Maßstab im Lebenslauf: Der ältere Mensch, der „noch so viel tun“ möchte und von einer Krankheit ausgebremst wird, das Vorschulkind, das endlich auch in die Schule gehen, der Jugendliche, der schulmüde ist und endlich selbstbestimmt leben möchte – bei allen Dreien können wir die innere Differenzwahrnehmung als gemeinsames Muster erkennen.

Biologisch wird unser Zeitgefühl durch eine Vielzahl „getakteter“ Prozesse in uns organisiert und stabilisiert – ohne dass wir die bewusst wahrnehmen können. Dazu gehören beispielsweise die „Alpha-, Beta-, Delta-, Thetawellen“ unserer Gehirnströme, die Verarbeitungszeiten der Sinne (dem Auge erscheinen Ereignisse als nacheinander, wenn zwischen ihnen mehr als 30 Millisekunden liegen, dem Ohr reichen

dafür 3 Millisekunden), das Tempo von Reizleitung und Aktivität. Martin Grubinger, genialer Schlagwerker, schafft 40 Trommelschläge pro Sekunde.

LERNEN

Kann man unser Zeiterleben lerntheoretisch verstehen? Die Theorie des verständnisintensiven Lernens lässt auch im Umgang mit der Zeit die Dimensionen Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition unterscheiden (Fauser/Heller/Waldenburger 2015). Die rote Ampel repräsentiert den Raum der Erfahrung; sie zwingt mich sozusagen auf den Boden der Realität. Die Uhr, die mich höhnisch antickt, ist das technische Ergebnis einer jahrtausendelangen Entwicklung. Sie stellt der erlebten Zeit die (physikalisch und technisch) begriffene Zeit gegenüber. Sie wird zum großen Symbol einer effizient getakteten modernen Welt. Wir hängen am Zeiger der Uhr wie der Stummfilm-Star Harold Lloyd. Und in meinem Kopf, auf der Bühne meiner inneren Wirklichkeit, laufen vor der Ampel verschiedene Vorstellungen, verschiedene „Filme“ ab; je nachdem, was auf dem Spiel steht, sind es Dramen, Komödien, Krimis, Horrorclips. Meine Vorstellungen „recyclen“ frühere Erfahrungen in Form von Zukunftserwartungen oder Flashbacks. Und schließlich sitze ich auch als metakognitiver Beobachter meiner selbst im Auto und kann zu mir sagen: Fuss vom Gas! Steh nächstes Mal früher auf!

Wir wissen, wie kritisch in der Schule der Umgang mit der Zeit werden kann. Die frühwachen „Lerchen“ und die morgenmüden „Eulen“, die Sprinter und die Langstreckler, die weltver-

gessenen Grübler und die weltversessenen Unruhegeister – den einen geht es immer zu langsam, anderen zu schnell, und alle sollen sich mit dem Schulfahrplan, den Umsteigezeiten und Reisegeschwindigkeiten unter dem Regime der gemessenen und verwalteten Zeit arrangieren. Und das potenziert sich durch den individuellen „Zeitcharakter“ der Lehrpersonen, auch bei diesen ganz wesentlich Ergebnis ihres Lernens durch Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition.

ZEITWÄCHTER

Eines von „Murphys Gesetzen“ sagt: „Eine Arbeit nimmt so viel Zeit, wie man ihr gibt.“ Das kann man als böse Beschleunigungspeitsche interpretieren. Aber es erinnert zu Recht daran, dass zu einem sozialverträglichen Leben heute auch die gemessene Zeit gehört. Meine These ist, dass Kinder und Jugendliche die dafür nötige Selbstdisziplin allein aufbauen, wenn sie für jeden wichtigen Lernschritt so viel Zeit haben, wie sie brauchen. Wenn Kinder ihrem eigenen Tempo folgen dürfen und nicht ständig gedrängt, unterbrochen, ausgebremst oder angestachelt werden, dann bildet sich beim Handeln, Lernen, Denken das heraus, was man als zugleich effektive und entspannt konzentrierte Geläufigkeit wahrnimmt – als Können. Pädagoginnen und Pädagogen sollten sich als Zeitwächter in diesem Sinne verstehen. Gute Schulen, etwa beim Deutschen Schulpreis, finden Mittel und Wege, den großen Schulfahrplan so zu flexibilisieren, dass immer mehr Lernen und Leisten im eigenen Takt möglich wird – über den Tag, die Woche, das Jahr, die ganze Schulzeit.



ARBEITS- UND GESUNDHEITSSCHUTZ ERNST NEHMEN

Die Beschleunigung von Schule und die ständige Ausweitung ihrer Aufgaben haben auf die Gesundheit von vielen Lehrkräften negative Auswirkungen. Das hat Folgen, die für die Fortentwicklung der Schule negativ sind. Der BLLV fordert, den Arbeits- und Gesundheitsschutz ernst zu nehmen. Das betrifft eine bessere Rhythmisierung des Arbeitsablaufes, Supervision, sowie kollegiale Hospitation, die Vermeidung dienstlicher Überlastung und die Reduzierung der an allen Schulen als Regelfall üblichen Mehrarbeit.

Hans-Peter Etter

ist seit 1994 verbandspolitischer Leiter der BLLV-Rechtsabteilung. Seit 2008 ist er Verbindungsperson zwischen BLLV und Wirtschafts- und Reisedienst. Er war 15 Jahre ehrenamtlicher Richter beim VG München, 35 Jahre Personalrat auf allen Ebenen und 28 Jahre ÖPR-Vorsitzender Starnberg.

GESUNDHEITSSCHUTZ DER LEHRKRÄFTE ENDLICH ERNST NEHMEN!

Schon im Jahre 1996 wurde von der Bundesregierung das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) beschlossen und eingeführt. Dieses ist in erster Linie eine Verpflichtung für alle Arbeitgeber einschließlich des Öffentlichen Dienstes, sich der gesundheitlichen Prävention der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anzunehmen. Dieses Gesetz hat das Ziel, Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz zu verbessern und zu gewährleisten. Dazu gehören auch Maßnahmen zur Verhütung „arbeitsbedingter Gesundheitsgefahren“, einschließlich einer „menschengerechten Gestaltung der Arbeit“.

Der Freistaat Bayern setzte dieses Bundesgesetz in den Schulen bislang nur sehr unzureichend um. Der BLLV hat in mehreren Petitionen den Bayerischen Landtag aufgefordert, der Pflicht zur gesundheitlichen Prävention seiner Lehrerinnen und Lehrer nachzukommen.

Zahlreiche Studien belegen, dass der Lehrerberuf erhebliche gesundheitliche Belastungen mit sich bringt. Dabei wurde ebenfalls festgestellt, dass 30 Prozent der Lehrkräfte deutliche Symptome des Ausgebrannt-seins zeigen und Angehörige dieser Berufsgruppe erheblich stärker Burnout-gefährdet sind als in den meisten anderen Berufen. Eine Reihe von Lehrkräften sind gesundheitlich angeschlagen, befinden sich in psycho-somatischen Kliniken und im Krankenstand. Aktuell wird fast jede sechste Lehrkraft aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig in den Ruhestand versetzt. Diese alarmierenden Zahlen hätten den Dienstherrn längst im Rahmen seiner Fürsorgepflicht dazu veranlassen müssen, den Arbeits- und Gesundheitsschutz für den Schulbereich ernst zu nehmen.

Im Gegensatz zum Kultusministerium hat der BLLV schon vor vielen Jahren sich dieser Problematik angenommen und ein Gesundheitsinstitut unter der Leitung des renommierten Frei-

burger Arztes und Neurowissenschaftlers Prof. Dr. Joachim Bauer gegründet. Zusätzlich veranstaltet der BLLV in den einzelnen Regierungsbezirken regelmäßig Gesundheitstage, die bislang schon von Tausenden von Lehrkräften gerne besucht wurden. Sowohl die Nachfrage nach Angeboten des BLLV-Gesundheitsinstitutes als auch die Gesundheitstage zeigen, welch immenser Bedarf im Bereich der Gesundheitsvorsorge bei Lehrkräften herrscht.

Der BLLV fordert die Staatsregierung auf, sich endlich eines geeigneten Gesundheitsmanagements für die Lehrkräfte aller Schularten anzunehmen und das Arbeitsschutzgesetz vor allem im gesundheitlichen Bereich umzusetzen. Hierzu zählen in erster Linie die Bereitstellung von geeigneten Betriebsärzten und entsprechenden Psychologen.

Folgende Präventionsmaßnahmen sollten von daher umgehend umgesetzt werden:

- Die Einrichtung eines arbeitsmedizinischen Dienstes (Betriebsärzte) für Lehrkräfte
- Installierung eines schulpsychologischen Dienstes für Lehrkräfte
- Vorsorgeuntersuchungen bei Lehrerinnen und Lehrern im psychosomatischen Bereich, insbesondere bei Erschöpfungszuständen, schulspezifischen Stressbelastungen und Herz-Kreislauf-Problemen
- Supervisionen im Kollegenkreis
- Anti-Stress-Seminare
- Aufklärung, Information und Präventionsmaßnahmen vor Ort durch Fachmediziner und Psychologen
- Einrichtung eines Arbeitsschutzausschusses an jeder Schule bzw. für die Gesamtheit der Grund- und Mittelschulen in einem Landkreis/Stadt. In diesen Arbeitsausschuss sind Personalräte zu integrieren.

Zur Vermeidung einer Gefährdung der Gesundheit hat laut Arbeitsschutzgesetz der Arbeitgeber die Arbeit so zu gestalten, dass „arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren“ erkannt, analysiert und die daraus resultierenden Konsequenzen gezogen werden.

Als erstes muss der Dienstherr darauf hinwirken, dass die Lehrkräfte nicht mehr in der geringsten Gefährdungsstufe (nämlich vier) eingestuft sind.

Das Gesetz legt fest, dass der Arbeitgeber vorab eine Feststellung der Gesundheitsgefährdungen von Lehrkräften zu ermitteln hat.

Nach Auffassung des BLLV sind dabei vor allem folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Der Situation angemessene Klassen und Gruppenstärken
- Eine Rhythmisierung und entsprechende Zeit der Arbeitsabläufe (Ruhezeiten)
- Eine gesundheitliche räumliche Umgebung
- Bessere Raumakustik an den Schulen
- Ruhezeiten für Lehrkräfte an Schulen
- Für die Umsetzung der Inklusion die personellen, räumlichen, finanziellen und rechtlichen Voraussetzungen
- Die Vermeidung dienstlicher Überlastung
- Eine erhebliche Reduzierung der üblichen Mehrarbeit an allen Schulen

In das Gesundheitsmanagement sind die Personalräte im Rahmen der Mitbestimmung, Mitwirkung und Anhörung auf allen Ebenen einzubinden.

Der Gesundheitsschutz der Lehrkräfte an allen Schulen muss endlich ernst genommen werden!

INDIVIDUELLE LEBENSARBEITSZEITGESTALTUNG ERMÖGLICHEN

Die menschliche Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit verändert sich im Laufe eines Lebens. Ebenso gibt es Lebensphasen, in denen neben dem Beruf Familie, Kindererziehung, Pflege oder andere Aufgaben an Bedeutung gewinnen. Für den BLLV besteht deshalb die Notwendigkeit, den Kolleginnen und Kollegen eine individuelle Lebensarbeitszeitgestaltung zu ermöglichen. Die Lebens- und Berufsplanung individuell zu gestalten, muss ausgebaut werden durch zusätzliche Wege eines flexiblen Ruhestandseintritts mit zumutbaren Zuschlägen und Abschlägen. Denn starre Altersgrenzen berücksichtigen keine individuellen Belastungen.



Gerd Nitschke

ist seit 2007 1. Vizepräsident des BLLV und seit 2010 Vorsitzender des Bezirksverbandes Oberbayern. Seit Juni 2009 ist er Rektor.

Er ist seit 2009 Mitglied der Bundesversammlung des VBE und im Bundeshauptvorstand des dbb. Er ist stellvertretender Hauptpersonalrats-Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender der Gruppe der Lehrer an Grund- und Mittelschulen im Hauptpersonalrat.

FORDERUNGEN DES BLLV ZUR INDIVIDUELLEN LEBENSARBEITSZEITGESTALTUNG

Durch die Einführung des Neuen Dienstrechts in Bayern zum 01.01.2011 wurde auch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit für Beamte in Bayern bis zum 67. Lebensjahr, analog zur Rente, umgesetzt und dazu müssen Lehrkräfte sogar noch bis zum Schulhalbjahr bzw. Schuljahresende weiterarbeiten. Mit Blick auf die verlängerte Lebensarbeitszeit steigt deshalb das Interesse der Beamtinnen und Beamten, den Übergang in den Ruhestand fließend zu gestalten. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) fordert hier seit Jahren die bessere Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben in jeder Lebensphase und angesichts jeglicher privater oder beruflicher Herausforderungen. Ganz in diesem Sinne steht die Diskussion, die der BLLV mit der zunehmenden Flexibilisierung der Altersgrenzen für den Eintritt in den Ruhestand aufgreift. Wohlgermerkt in alle Richtungen! Grundlegend dabei: Ein früherer Ausstieg muss zu zumutbaren Bedingungen möglich sein, eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit entsprechende Anreize bieten – und alles natürlich immer nur im Einverständnis aller Beteiligten!

Der BLLV hat hier, zusammen mit seinem Dachverband dem Bayerischen Beamtenbund (BBB), schon viele Verbesserungen erreichen können. Zum einen konnten schon bei der Einführung des Neuen Dienstrechts in Bayern z. B. das Freistellungsmodell und das Altersteilzeitmodell weitergeführt und zum anderen durch das Gesetz zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch ausgebaut und an die Bedürfnisse der Beschäftigten angepasst werden.

Nachdem die Altersgrenze beim gesetzlichen Ruhestand bis 2031 sukzessive auf das 67. Lebensjahr erhöht wird, ist der Antragsruhestand mit der Vollendung des 64. Lebensjahres immer attraktiver geworden. Je nach erbrachter Dienstzeit (z. B. 45 Dienstjahre) kann hier sogar eine versorgungsabschlagsfreie Ruhestandsversetzung beantragt werden. Eine weitere Flexibilisierung ist die Altersteilzeit. Hier können je nach Geburtstag bis zu neun verschiedene Modelle beantragt werden. Besonders interessant ist die Kombination von Altersteilzeit und Antragsruhestand. Dabei kann man evtl. schon mit 62 Jahren und fünf Monaten in die Freistellungsphase der Altersteilzeit treten und aus dem aktiven Dienst aussteigen. Besonders die Ausweitung des Freistellungsmodells auf insgesamt 10 Jahre trägt auch zu flexibleren Ausstiegszeitpunkten bei. Dabei kann das Modell mit dem gesetzlichen Ruhestand oder dem Antragsruhestand kombiniert werden. Die Varianten, die dabei gewählt werden können, hängen immer von der gewählten Stundenzahl ab. Die extremste Variante wäre ein 10-Jahresmodell kombiniert mit dem Antragsruhestand. Diese Variante müsste mit dem 54. Lebensjahr beantragt und begonnen werden, die Freistellungsphase würde mit dem 59. Lebensjahr beginnen und der Ruhestandseintritt wäre dann das 64. Lebensjahr. Es ist allerdings nicht nur möglich, früher aus der aktiven Arbeit auszusteigen, sondern der bayerische Beamte kann seinen Ruhestandseintritt auch nach hinten hinausschieben. Nach Art. 63 des Bayerischen Beamtengesetzes (BayBG) kann der Beamte auf Antrag seinen Ruhestand um bis zu drei Jahre

nach hinten hinausschieben. Damit wäre nach der kompletten Erhöhung der Lebensarbeitszeit auf das 67. Lebensjahr eine Verlängerung bis zum 70. Lebensjahr möglich.

Der BLLV fordert deshalb:

- Die bisherigen Grundsätze der Beamtenversorgung müssen beibehalten werden.
- Die Lebensarbeitszeit für Lehrkräfte muss, analog zur Feuerwehr oder der Polizei, neu geregelt und nach unten gesetzt werden. Besonders belastete Berufe benötigen eine besondere Altersgrenze.
- Zumindest ist die Definition der Lehreraltersgrenze, „als Ende des Schuljahres, das dem vorangeht, in dem die jeweilige gesetzliche Altersgrenze erreicht wird“, wieder einzuführen.
- Weitere Modelle zur flexiblen Gestaltung des Ruhestandseintrittes müssen für alle Beschäftigten, egal ob Teilzeit oder Vollzeit, gefunden und unter zumutbaren Bedingungen umgesetzt werden.
- Beim Wechsel des Bundeslandes darf es keine Versorgungseinbußen geben.
- Die Arbeitsbedingungen sind so zu gestalten, dass die Altersgrenzen auch gesund zu erreichen sind (z. B. Umsetzung des Arbeitsplatzschutzgesetzes).
- Wirkungsvolle Maßnahmen zum Erhalt und ggf. zur Wiederherstellung der Lehrerinnen- und Lehrer Gesundheit sind durchzuführen.

Dr. Wolfram Schneider

ist Realschullehrer und Magister-Pädagoge. Nach seinem Studium promovierte er im Bereich Unterrichts- und Hochschulforschung an der TUM School of Education in München. Seit 2014 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des BLLV in der Landesgeschäftsstelle.

ZEIT FÜR BILDUNG: SEHNSUCHT NACH ENTSCHEUNIGUNG

Die Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Schulen haben große Freude an ihrem Beruf, fühlen sich allerdings auch einem ständigen Handlungs- und Zeitdruck ausgesetzt. Für die Bewältigung ihrer täglichen Aufgaben und Herausforderungen fordern sie mehr personelle und zeitliche Ressourcen. Diese Schlussfolgerungen lassen sich aus einer Studie des BLLV zum Thema „Zeit für Bildung“ aus Sicht von 3 577 Lehrerinnen und Lehrer ziehen.

WIE LEHRERINNEN UND LEHRER IHREN BERUFLICHEN ALLTAG WAHRNEHMEN

73% der Lehrkräfte gaben in der Studie an, dass sie häufig/immer Freude an ihrer Arbeit verspüren (3% selten/nie), für den Umgang mit den Schülern sagen das sogar 84% (1% selten/nie). Trotzdem berichtet die große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer, dass sie häufig/immer gehetzt seien (68%) und das Gefühl hätten, niemals fertig zu werden (65%).

Fast 90% der Studienteilnehmenden fühlen sich einem ständigen Handlungsdruck im beruflichen Alltag ausgesetzt. Ihrer Meinung nach ist das Verhältnis zwischen Anspannung und Entspannung wenig ausgeglichen (19%). Mehr als die Hälfte der befragten Lehrkräfte nimmt ein Gefühl der Erschöpfung im beruflichen Alltag wahr (57%), während nur 38% angeben, dass ein angemessenes Bewusstsein im Umgang mit Zeit im beruflichen Umfeld gegeben ist.

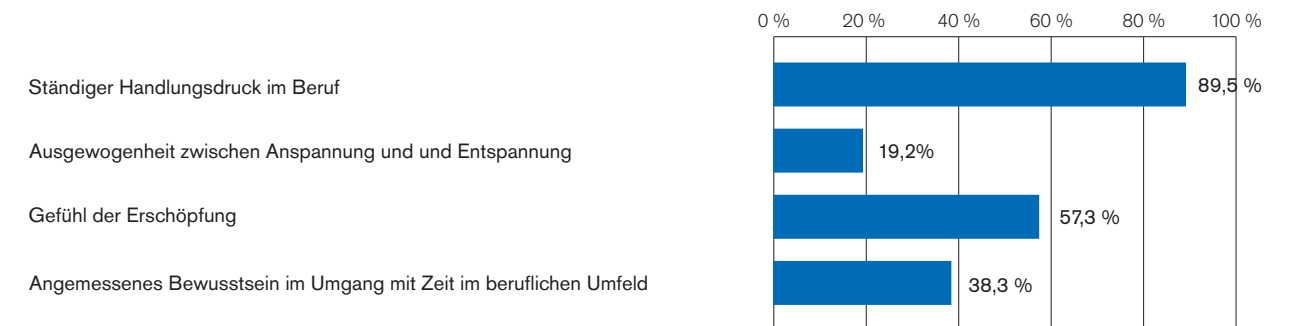
ES FEHLT AN PERSONELLEN UND ZEITLICHEN RESSOURCEN

Die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen, vor die Schulen heute gestellt sind, benötigen angemessene personelle und zeitliche Ressourcen. Lehrerinnen und Lehrer brauchen Zeit, um guten Unterricht und wirksames Lernen zu ermöglichen, um Schule zu einem Ort der Begegnung und des Miteinanders zu machen. Allerdings geben lediglich 28% der Lehrkräfte in der Studie an, ausreichend Zeit für die Bewältigung der alltäglichen Aufgaben an der Schule zu haben. Nur 55% betonen, dass die Unterrichtsversorgung an der eigenen Schule gesichert ist.

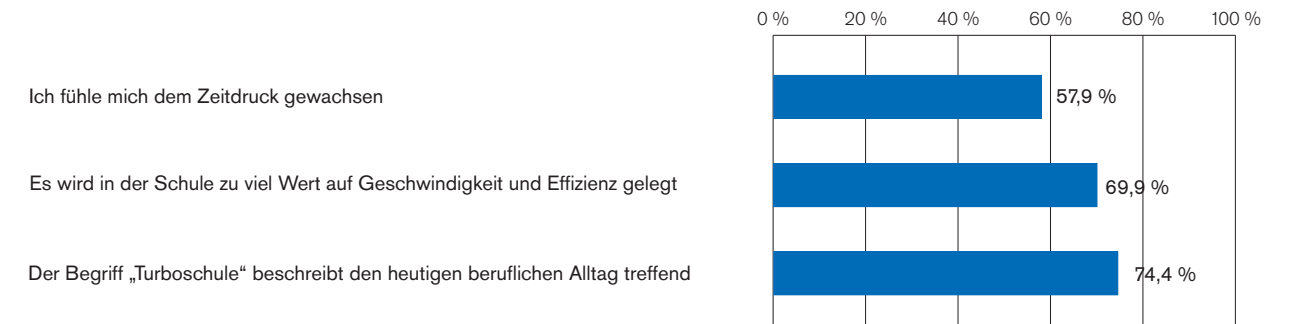
Um diese Situation zu verbessern, formulieren die Lehrkräfte drei zentrale Bedürfnisse: Erstens bedarf es aus Sicht der Befragten zusätzlicher Lehr- und Fachkräfte (94%), sowie mehr Mobiler Reserven (96%) um die Zeitproblematik in den Griff zu bekommen. Zweitens sollte eine Verbesserung der Schüler-Lehrer-Relation (84%) angestrebt und drittens eine individuelle Lebensarbeitszeitgestaltung (95%) ermöglicht werden.

Schulen sind immer an ein bestimmtes, gesellschaftspolitisch eingeräumtes Zeitlimit gebunden. Es sollen und müssen Ergebnisse in einer meist vorgegebenen Dauer erreicht werden. Diesem Zeitdruck in der beruflichen Praxis fühlen sich in der Umfrage knapp 58% der Lehrer gewachsen. Trotzdem empfindet die große Mehrheit (annähernd 70%), dass in der

Wie Lehrkräfte den beruflichen Alltag und das Umfeld wahrnehmen **Stimme (eher) zu**



Wie Lehrkräfte ihren Schulalltag empfinden **trifft (eher) zu**



Schule zu viel Wert auf Geschwindigkeit und Effizienz gelegt wird und drei von vier Lehrern sagen aus, dass der Begriff „Turboschule“ den beruflichen Alltag treffend beschreibt.

Die Dynamik der gesellschaftlichen, politischen und technologischen Entwicklungen bringt für die Schulpraxis zahlreiche Herausforderungen mit sich. Diese Veränderungsprozesse werfen neue Fragen zum Umgang mit Zeit auf. An vorderster Stelle steht dabei die Lösung des uralten pädagogischen Problems des Verhältnisses von Beschleunigung und Verlangsamung, von Anspannung und Entspannung, von Bewegung und Ruhe. Wie die Ergebnisse der Studie zeigen, sind diese Entwicklungen und die Zufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer mit ihrem Beruf kein Widerspruch. Es kommt vielmehr auf die Rahmenbedingungen an, die diese vorfinden.

DIE LEHRKRÄFTE WÜNSCHEN EINE ENTSCHEUNIGUNG DER SCHULE

Gesellschaftspolitisch und schulisch-institutionell ist die Frage deshalb: Wie viel ist Zeit Wert? Wollen wir durch Geschwindigkeit und Effizienz eine echte und tiefgreifende Bildung blockieren und dadurch wichtige Entfaltungspotentiale unserer Kinder und Jugendlichen durch Zeitknappheit verhindern? Oder möchten wir Zeit geben zum Verstehen und Verweilen, zum Verfestigen und Üben, zum Miteinander und Austausch? Was sich die Lehrkräfte in der Studie wünschen, ist Zeit für gute Bildung, eine Entschleunigung der Schule und des Lebens insgesamt. Ein Mehr an Zeit soll auch ein Mehr an Bildungschancen bieten.



Gesund bleiben im Lehrerberuf
ist gar nicht so einfach.

*Wir unterstützen Sie dabei,
auf sich, Ihre Zeit und
Ihre Gesundheit besonders
zu achten.*



Stress-/Zeitmanagement
Achtsamkeit, Yoga, ViL
Beratungsgespräche
Coachinggruppen



www.gesundheit.bllv.de

Das Augsburger Manifest des BLLV
finden Sie im Wortlaut unter
www.bllv.de/zeit



Bayerischer Lehrer- und
Lehrerinnenverband
Bavariaring 37
80336 München
www.bllv.de